



WISSENSCHAFT, AUF DEN PUNKT GEBRACHT

# Militärseelsorge zwischen Friedensethik und Schlammzone

Viele Menschen, die sich wissenschaftlich mit Fragen von Psychotherapie und Seelsorge befassen, arbeiten an Themen, die auch außerhalb des universitären Umfelds Interesse verdienen. Ein Bogen mit sechs Fragen hilft dabei, es auf den Punkt zu bringen.

## Was ist das Thema Ihrer Arbeit, und wie sind Sie gerade auf dieses Thema gekommen?

In meiner Forschung beschäftige ich mich mit der seelsorglichen Standortbestimmung der Militärseelsorge als Seelsorge in der Lebenswelt Bundeswehr. Seelsorgetheorien und ihre Kontexte interessieren mich besonders, und deshalb habe ich 2015 für ein paar Monate die Arbeit der Militärseelsorge in der Praxis – im Militärjargon wird dabei gerne von der „Schlammzone“ gesprochen – hospitierend begleitet. Die gesammelten Eindrücke habe ich anschließend im Gespräch mit dem Forschungsdiskurs in der (Praktischen) Theologie reflektiert und bin dabei auf eine beachtliche Leerstelle gestoßen: In der Theologie wird die Militärseelsorge, obwohl sie zu den ältesten Spezialpfarrämtern des Christentums zählt, größtenteils stief-

mütterlich behandelt. Seit den 1990er-Jahren kann beobachtet werden, dass die Militärseelsorge verstärkt in Verbindung mit der Friedensethik diskutiert wird. Diese Beschäftigung ist wichtig für die Arbeit der Militärseelsorge, die dadurch anregende und orientierende Impulse gewinnen kann. Wenn man dann aber den Blick auf die Soldatinnen, Soldaten und ihre Familien richtet, fällt auf, dass dieser friedensethische Fokus nachjustiert werden muss. Soldatinnen, Soldaten und ihre Familien bitten die Militärseelsorge nicht um eine friedensethische Lageeinschätzung. Sie wenden sich an die Militärseelsorge, weil sie ein individuelles Bedürfnis nach Seelsorge haben. Dieser Umstand interessiert mich, sodass ich mich in meiner Forschung um eine poimenische (seelsorgliche) Reflexion der Lebenswelt Bundeswehr bemühe.

## Wie sind Sie methodisch vorgegangen?

Ziel des Forschungsprojektes ist eine seelsorgetheoretische Bestimmung der Militärseelsorge in der Bundeswehr. Dafür werden Handlungsfelder, Herausforderungen und Diskurse erhoben und reflektiert, um dann handlungstheoretische Schlüsse formulieren zu können. Das methodische Vorgehen entspricht mithin einem klassischen Ansatz der Geisteswissenschaften: Phänomenologie, Hermeneutik, Handlungstheorie. Wichtig ist zudem das interdisziplinäre Gespräch, da die Militärseelsorge in der Poimenik (Seelsorgelehre) bislang kaum berücksichtigt wurde. Ich arbeite diesbezüglich u. a. mit Ansätzen und Theorien aus der Militärsoziologie, der Systemtheorie und der Raumhermeneutik.

Da aber eine Seelsorgetheorie auch praxisnah bzw. praxisrelevant sein sollte, sind mir die Perspektiven und Erfahrungshorizonte der Soldatinnen und Soldaten ungemein wichtig. Aus diesem Grund habe ich mich mit dem besonderen Medium der Feldpostbriefe beschäftigt. Seit den Auslandseinsätzen der Bundeswehr erfreut sich dieses veraltet wirkende Medium bei den Soldatinnen, Soldaten und ihren Familien großer Beliebtheit. Diese Briefe aus den Einsatzgebieten (bspw. aus Afghanistan, Mali oder dem Kosovo) und von der sog. Heimatfront sind von einer besonderen Form der Kommunikation – nämlich der mittelbaren Kommunikation – geprägt und deshalb für eine seelsorgliche Reflexion der Lebenswelt Bundeswehr interessant.

### Welche drei zentralen Einsichten sind auch für Menschen interessant, die nicht mit der Thematik vertraut sind?

1. Die Bundeswehr lässt sich als ein einmaliger Sozialraum beschreiben. In der Öffentlichkeit erstrahlt sie allerdings nicht immer im besten Licht. Es lässt sich insgesamt zeigen, dass das Phänomen der Komplexität – damit sind parallel und teilweise auch unabhängig voneinander ablaufende Prozesse gemeint – diese Lebenswelt in besonderer Weise prägt. Das hängt mit der Professionalisierung, der Technisierung und der internationalen Vernetzung der Streitkräfte zusammen. Damit wird deutlich, dass Pauschalurteile über Soldatinnen und Soldaten in der Regel unterkomplex sind und damit auch die eigentlichen Fragen dieser Lebenswelt kaum zufriedenstellend beantworten.

2. Für Militärpfarrerinnen und Militärpfarrer ergeben sich aus der besonderen Konzeption der Militärseelsorge oftmals Spannungen. Sie fühlen sich zum Teil „zwischen die Stühle“ gesetzt, da sie als ordinierte Theologinnen und Theologen während ihrer Zeit in der Militärseelsorge als Bundesbeamte auf Zeit angestellt werden. Der Sonderweg der deutschen Militärseelsorge, der auf einer vertraglichen Partnerschaft zwischen Kirche und

Staat beruht, eröffnet jedoch ungeachtet der systembedingten Spannungen auch enorme Freiheiten für kirchliches Handeln in der Bundeswehr.

3. Der Militärseelsorge wird von den Soldatinnen und Soldaten für ihre seelsorgliche Begleitung eine enorme Wertschätzung entgegengebracht. Dieser Befund ist insofern beachtlich, als die kirchliche Bindung in der Bundeswehr vergleichsweise gering ist. Auch gelten Männer jungen und mittleren Alters tendenziell eher als kirchlich distanziert. Diese Aspekte spielen in der Militärseelsorge keine Rolle. Entscheidend ist, dass sie als Seelsorge für alle Soldatinnen und Soldaten jederzeit ansprechbar ist. Das heißt zugleich, dass Religion in der Seelsorge nicht immer explizit zum Ausdruck kommen muss.

### Was hat Sie am meisten überrascht?

Überraschend – das klingt vielleicht angesichts meiner eigenen Theoriearbeit paradox – ist, dass in der Militärseelsorge Theorie und Praxis oft auseinandergehen. In der Theologie lässt sich der physische Gewaltgebrauch beispielsweise trennscharf in legitime (potestas) und illegitime (violentia) Gewalt unterscheiden. Für Soldatinnen und Soldaten trägt diese Unterscheidung jedoch nur bedingt. Sie erleben Gewalthandlungen – egal ob legitim oder illegitim –, die einen anderen Menschen schädigen, verletzen oder gar töten. Die einfachen und vermeintlich eindeutigen Unterscheidungen führen hier an Grenzen. Deshalb lässt sich die Arbeit der Militärseelsorge auch theologisch nicht eindimensional beschreiben. Ich habe dadurch erkannt, dass Ethik und Seelsorge in diesem Handlungsfeld zusammengedacht werden müssen: Militärseelsorge ist ethisch sensible Seelsorge.

### Worin besteht die Praxisrelevanz Ihrer Arbeit?

Zum einen sollen von der Arbeit Theorie- und Reflexionsimpulse in die Räume der Theologie, der Kirche und der Militärseelsorge ausgehen. Zum ande-

ren denke ich aber auch, dass die Kirche insgesamt von Handlungsfeldern wie der Militärseelsorge lernen kann. Menschen wenden sich dort unabhängig von einer kirchlichen Bindung an die Pfarrerinnen und Pfarrer, weil sie ein grundlegendes Bedürfnis nach Seelsorge haben. Die Militärseelsorge stellt m. E. ein gutes Beispiel dafür dar, kirchliches Handeln nicht quantitativ, sondern qualitativ zu verstehen.

### Was würden Sie gerne als Nächstes erforschen?

In der nächsten Zeit würde ich mich gerne detaillierter dem Thema von Umweltschutz und Naturerfahrung in der kirchlichen Praxis zuwenden. Es lässt sich vielerorts beobachten, dass dieses mehrschichtige Phänomen in kirchlichen Kontexten an Bedeutung gewinnt. Es gibt Tiersegnungsgottesdienste, Klimafasten, Tierbestattungen, Radwegkirchen, Naturgottesdienste u. v. m. All dies lässt sich mit dem Programmbezug der „Grünen Religion“ beschreiben und deuten. Mich interessiert daran, ob damit, wie Kritiker es vermuten, eine „Ersatzreligion“ verbunden ist, oder ob der Naturbezug vielmehr unhintergebar zu den Wurzeln des Christentums hinzugehört. Ich möchte erheben, welche Formate wie, wo und mit welchen Intentionen Anwendung finden, und reflektieren, welche Impulse von einer ökologiesensiblen Kirche in Zeiten des Klimawandels ausgehen können. <+>



*Niklas Peuckmann, geboren 1990, ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Praktische Theologie und am Institut für Religion und Gesellschaft der Ruhr-Universität Bochum.*